

sondern es wurden auch verschiedene Kommissionen mit der speziellen Aufgabe betraut, den Missionsgedanken den Kongreßteilnehmern sowohl wie auch allen, die mit ihm in geistiger Verbindung standen, näherzubringen. Zu diesen Kommissionen gehören vor allem die für die Herausgabe einer Missionsfestschrift und die für die Missionsausstellung. Während die Ausstellung unter einem Unstern geboren wurde und vom Mißgeschick verfolgt war, kann man von der Festschrift sagen, daß sie gut gelungen ist. Es ist ein stattlicher Band mit 139 Aufsätzen und Aufstellungen (Statistiken), in denen das Missionswerk von dreieinhalb Jahrhunderten im Fernen Osten, vorab der Philippinen, vor dem Leser wieder aufersteht. Die Verfasser sind nicht Leute vom Fach, aber man hat ohne Frage die kundigsten Mitarbeiter herangezogen, die zu erreichen waren. Viel wertvolles Material ist aus Archiven, alten Chroniken und in Fachkreisen anerkannten Werken hier zusammengetragen worden. Das ist vornehmlich der Charakter des Buches: es ist ein Nachschlagewerk von hohem Werte, in dem man auch sonst bei dem reichen Bilderschmuck gern liest und blättert. Es sind in der Hauptsache mehr Zusammenstellungen als gelehrte Abhandlungen, übersichtliche Darstellungen dessen, was die einzelnen Orden sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart auf den Philippinen und im benachbarten Orient an Missions- und Kulturarbeit geleistet haben. Es ist unwesentlich, daß einige kleine Mängel und Ungenauigkeiten in Namen und Zahlen zu verzeichnen sind, was bei so viel tausend Angaben unausbleiblich ist. Was hier über direkte und indirekte Missionsarbeit der alten Orden und ihre Aufbauarbeit für Kirche und Volk mitgeteilt wird, ist auf der einen Seite mengenhaft so viel und qualitativ so beachtenswert und auf der andern Seite weitesten Kreisen so unbekannt, daß man das Werk nicht genug empfehlen kann. Auch die Gegenwartsarbeit wird ausgiebig berücksichtigt: noch vorhandene Heidenmission, einheimischer Klerus, Seelsorge, Schule usw. Der Thomas-universität der Dominikaner zu Manila ist ein eigener Aufsatz gewidmet; brauchbare Biographien ziehen sich durch das ganze Werk hindurch: über den Augustinerbischof Benavente, den Dominikanerbischof Benavides, den Franziskaner Antonio de San Gregorio, Bischof Müllener C. M. und andere mehr. Auch über die benachbarten Inseln findet sich manch wertvoller Beitrag. Der Zweck des prächtigen Bandes ist erreicht: allen Teilnehmern des Kongresses von Manila, vorab den Bewohnern des Fernen Ostens, Christen sowohl wie auch Heiden, eine Idee von der umfassenden Kulturarbeit katholischer Glaubensboten zu vermitteln, einer Kulturarbeit, die vielleicht mehr entsagungsvoll und aufopfernd gewesen ist als restlos befriedigend in ihrem letzten Ergebnis, die aber keinesfalls vergeblich war, sondern eine solide Basis für hoffnungsvolle Weiterarbeit in der Gegenwart bildet. Der gute Buchschmuck trägt nicht wenig dazu bei, diese Idee zu vertiefen und zu verstärken.

Otto Maas O. F. M.

*John Tate Lanning, The Spanish Missions of Georgia.* Chapel Hill, The University of North Carolina Press (1935). 8°, XIII u. 321 S. Mit 5 Bildern und 1 Karte. \$ 3,—.

Georgia, nach dem englischen König Georg I. († 1727) benannt und 1732 von dem Humanitätsapostel Oglethorpe als Zufluchtsstätte für verfolgte protestantische Sekten gegründet, ist einer der Südstaaten von USA, nördlich der Halbinsel Florida, mit der es im Entdeckungszeitalter das alte spanische Florida bildete, offiziell „Las Provincias de la Florida“ genannt. Der jetzige Staat Süd-Carolina gehörte dazu. Innerhalb dieser „Provinzen von Florida“ führte der heutige Staat Georgia, der unter diesem Namen in der Missionsgeschichte nicht zu finden ist, an der Küste den Namen Guale, von den dort wohnenden Guale-Indianern, während das Landinnere vornehmlich mit dem Namen Tama oder La Tama (von dem Indianerdorf Tama) belegt wurde. Politisch unterstand das ganze Gebiet der Audiencia (Gerichtsbarkeit) von Santo Domingo, kirchlich gehörte es zur Diözese Santiago de Cuba. Im

Jahre 1612 wurde es zur Kirchenprovinz (bloß Ordensprovinz?) Santa Elena (Helena) erhoben (S. 34).

Schon anderthalb Jahrhunderte vor der Ankunft Oglethorpes bestand in Georgia ein Anfang christlicher Zivilisation, die durch die Arbeit spanischer Missionare ins Leben gerufen wurde. Mit dieser mönchischen Pionierarbeit beschäftigt sich dieses Buch, das nicht von einem Mönch, sondern von einem in amerikanischen Fachkreisen geschätzten Professor der amerikanischen Kulturgeschichte geschrieben ist. Es ist die erste vollständige Geschichte der spanischen Mission in Georgia, durchweg belegt mit Dokumenten aus drei spanischen, zwei englischen und einem amerikanischen Archiv.

In neun Kapiteln behandelt der Verf. sein Thema. Nach einem Exposé über die Indianer an der Küste von Georgia legt er zunächst die gescheiterten Versuche der Jesuiten in den Jahren 1566—1572 eingehend dar, um dann den Großteil des Buches der Franziskanerarbeit zu widmen. Im Jahre 1573 kamen die Franziskaner ins Land, direkt von Spanien, nicht, wie man leicht annehmen könnte, von Mexiko her, und missionierten mit wechselndem Erfolge — es sei hingewiesen auf den Juanilloaufstand im Jahre 1597, der mehreren Missionaren das Leben kostete, und das „goldene Zeitalter“ in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts — unter den verschiedenen Indianerstämmen an der Küste wie im Innern, bis das Vordringen der Engländer von Carolina aus der Mission den Untergang bereitete. Über das Verhältnis von Staat und Kirche, das königliche Patronat und die Franziskaner, wird in einem eigenen Kapitel gehandelt.

Das Buch ist mit einem reichen kritischen Apparat versehen. Aber durch seinen Stil und seine Aufmachung, nicht zuletzt die Illustrationen, erweckt es den Eindruck, daß es für weitere Kreise geschrieben, ja sogar etwas auf Sensation abgestimmt ist. Eine gute Karte, eine umfangreiche bibliographische Liste und ein ausführliches Sachregister tragen dazu bei, dem Buche seinen Wert zu sichern.

Otto Maas O. F. M.

P. Bonitius Rupčić O. F. M., *Entstehung der Franziskanerpfarreien in Bosnien und der Herzegowina und ihre Entwicklung bis zum Jahre 1878.* (Breslauer Studien zur historischen Theologie. Neue Folge Bd. 2.) Müller & Seiffert, Breslau 1937. XI u. 171 S. RM 8,80.

Der Arbeit gebührt das große Verdienst, daß sie die Aufmerksamkeit der deutschen kirchen- und missionsgeschichtlichen Forschung nachdrücklichst auf ein Gebiet lenkt, das ihr bisher sehr fern lag, so fern, daß der Verf. auch nicht ein einziges einschlägiges kirchengeschichtliches Werk deutscher Zunge oder eines deutschen Verfassers heranziehen konnte (das Quellenwerk von August Theiner, *Vetera monumenta Slavorum Meridionalium historiam illustrantia I/II.* Romae-Zagreb 1863. 1875, rechne ich nicht in diesem Sinne).

Der Kampf um die Erhaltung des Katholizismus in Bosnien und der Herzegowina ist in vieler Beziehung ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Franziskanerordens. Als vom 12. bis 15. Jhd. die Häresie der Bogomilen zeitweise die Gesamtheit aller Katholiken dieser Länder zu verschlingen drohte, setzten sich — etwa seit 1300 — die Minderbrüder so eifrig und erfolgreich dieser Irrelire zur Wehr, daß es wohl nur ihrem selbstlosen Einsatz zu verdanken ist, wenn damals nicht ganz Bosnien der katholischen Kirche verloren ging. Nach der Eroberung Bosniens durch die Türken (1463) gingen die Welpriester alle außer Landes; so wurden die Franziskaner — zunächst gegen ihren Willen — ganz allgemein die ordentlichen Seelsorger des Landes und daher auch kanonisch bestellte Pfarrer. Trotz bitterer Not und häufiger Todesgefahr besuchten sie in Laienkleidern unauffällig die einzelnen Gläubigen und spendeten die hl. Sakramente. Die Zahl derer, die ob solchen Seelsorgsdienstes für den hl. Glauben den blutigen Tod erleiden mußten, ist so groß, daß die bosnische Provinz den höchsten Prozentsatz an Blutzeugen